

Der Gesellschafter.

Arbeits- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile und gewöhnl. Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 20 Pf. bei mehrmaliger Entsprechung Rabatt.

Fernsprecher 29. Postfachkonto 5113 Stuttgart.

№ 175

Freitag, den 1. August

1919.

Verfassungsberatung.

Die Bogen der Sensation, die die Berliner „Einhaltungen“ gewaltig erregt hatten, sind vererbt, und die Nationalversammlung hat sich endlich positiver Arbeit wieder zugewandt. Am Mittwoch ist die 3. Lesung der Verfassungsvorlage fortgesetzt worden, ohne jedoch zu einem Ende zu kommen, da auch bei dieser positiven Arbeit noch viel negative Begleiterscheinungen überwunden werden müssen. Von der Rechten wurde gegen die Vorlage grundsätzliche Opposition gemacht. Die Deutschnationalen, die den ehemaligen badiischen Minister Düringer ins Treffen führten, fanden die Verfassung nicht konservativ genug. Sie wollten Anhänger der Monarchie haben, werden aber auch bei der republikanischen Staatsform ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllen, wobei sie den Willen der Volksmehrheit achten, die sich für diese Staatsform entschieden hat. Die Politik der Wiltresolution bezeichnete Düringer als „Mistkistchen“. „Wohler und Gott vor der Wiltresolution!“ so heißt er aus schwerem Herzen hervor. Konservatismus und wahrer Fortschritt gehören zusammen. Auch die Deutsche Volkspartei lehnte durch Dr. Heine die Verfassung ab, da sie nicht die Voraussetzung für eine idyllische und weisliche Politik biete und nicht knapp und juristisch einwandfrei gefaßt sei. Sie müsse die Möglichkeit geben, alle lebenden Kräfte des Staates heranzuziehen. Von den Unabhängigen wird die Verfassung abgelehnt, weil sie zu früh komme. Dazu bemerkte Dr. Preuß, vermutlich in dem Gedanken, daß gewartet werden sollte, bis die U. S. P. an die Herrschaft gekommen wäre. Was ein Irrtum bezeugt. Im übrigen verdient aus der allgemeinen Besprechung noch festgehalten zu werden, daß der Abgeordnete Dr. Sohn von der U. S. P. den bürgerlichen Zentralrat als das Organ für Leben und Verwaltung bezeichnet. Die Herren von der äußersten Linken schelten von Rußland noch immer nichts gelernt zu haben.

In der anschließenden Einzelberatung werden die Hauptabschnitte 1 (Aufgabe und Aufbau des Reichs) und 2 (Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen) verabschiedet. Dabei gibt es gegenüber der 2. Lesung noch wesentliche Veränderungen.

Ein nochmaliger Versuch der Rechten, die alten Reichsfarben Schwarz-weiß-rot ausrecht zu erhalten, wird unterdrückt und ein Antrag Haugmann: „Die Reichsfarben sind Schwarz-rot-gold, die Handelsflagge ist Schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke“ zum Beschluß erhoben. Damit ist die alte Reichsfarbe Schwarz-weiß-rot endgültig gesunken. Nicht in Ehren... Mit Wehrmut werden viele Deutsche der Flagge nachstrauern, in der sie das Symbol der deutschen Einheit erblickt haben.

Blutrecht schafft die nächste Revolution wieder ein neues Reichspanier. Wenn wir doch beschreibbar wären. Die Franzosen, denen wir die große Revolution in allen schrecklichen Einzelheiten so gut abgeguckt haben, traten ihre Flagge niemals in den Rot. Aber Deutschland... Für die Gemeindevahlen werden ebenfalls die Grundzüge der allgemeinen Wahlen vorgesehen. Die Wahlperiode des Reichstages ist auf 4 Jahre festgelegt. Der Amteid erhält die Fassung: „Ich schwöre, daß ich meine Kräfte dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm abwenden, die Gesetze des Reichs wahren, meine Pflicht gewissenhaft erfüllen, und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“ Vor bewaffnetem Vorgehen gegen ein Land, das die ihm nach der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt, muß der Reichspräsident den Reichstag verständigen. Nach Art. 79 ist die Verteidigung des Reichs Reichs Sache. Die Wehroerfassung des deutschen Volkes wird unter Berücksichtigung der besonderen landesmannschaftlichen Eigenschaften durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt. Durch Art. 104 wird die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben, außer für Kriegszustand und an Bord von Kriegsschiffen. In dem Artikel über das Post- und Telegraphenwesen wurde ein Zusatz beschlossen, wonach die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates die Bestimmungen erläßt, die Grundzüge und Gebühren für die Benutzung der Verkehrseinrichtungen festlegt. Zwei Entschlüsse erließen die Regierung, alsbald einen Gesetzentwurf über die Reform des Strafrechts und Vollzugsordnung mit dem Ziele der Befestigung einer Todesstrafe dem Reichstag vorzulegen, ferner einen Gesetzentwurf, nach dem in allen Fällen, in denen das Gesetz ausschließlich die Todesstrafe vorsieht, mildernde Umstände zugelassen werden und wahlweise neben der Todesstrafe die Verbannung einer Freiheitsstrafe zulässig ist. Die Wohnung jedes Deutschen wird in Art. 114 als eine Freiheits- und unerschütterlich erklärt.

Die Weiterberatung ist auf Donnerstag vormittag 1/10 Uhr vertagt worden.

Der Schnitt ins eigene Fleisch.

Der Friedensvertrag von Versailles sollte bereits die deutschen Arbeiter — müßte man glauben — über die Ententepolitik belehrt haben und über die ganz ungewöhnliche Torheit, sich zum Sündenbock dieses Weltkrieges humpeln zu lassen. Aber es hilft alles nichts, der deutsche Michel ist hoffnungslos unbelehrbar. Alle anderen Völker wissen es weit von sich, irgend eine auch nur entfernte Schuld auf sich zu nehmen, keiner Arbeiterpartei, weder in

Frankreich, noch in England, noch in Belgien, fällt es auch nur im Traum ein, gegen die Regierung den Vorwurf zu erheben, daß sie den Krieg verlängert, den Friedensschluß verschleppt hat, geschweige denn gar, daß sie am Ende auch mitschuldig ist am blutigen Krieg, nein, nichts von alledem hören wir. Und doch haben die Mittelmächte mehr als einmal feierlich die Friedenshand geboten und einen ehrlichen Frieden der Verständigung zu erreichen gesucht. Davon redet aber kein Mensch in der Entente, ebensowenig wie von dem hochmütigen Fanatismus der Vernichtung, mit dem man jede Annäherung der Mittelmächte als „Friedensoffensive“ händel abstellen ließ. Merkwürdigerweise haben auch die deutschen Genossen dafür ein sehr schlechtes Gedächtnis, nur die Fehler und etwaigen Unterlassungen der deutschen Politik — die prägen sich freilich unergötzlich und unablöslich ein.

Wir erleben jetzt das wiederum aus dem ersten internationalen Gewerkschaftskongress seit dem Weltkrieg. Alle internationalen Brüder sind, natürlich, an allem unschuldig, nur der Deutsche ist der Sündenbock. Und der Deutsche, statt sich kräftig und entschlossen zu wehren, in der Erkenntnis, daß es um die ganze Zukunft geht, der Deutsche gibt auch hier wieder klein bei und befehlungslos seinen Gegnern in einer langen Erklärung, daß wir Deutschen belogen und betrogen worden sind — natürlich von der deutschen Regierung — und daß sie geglaubt haben, das Recht habe auf Seite des deutschen Volkes bei Ausbruch des Krieges, sonst hätten sie anders gehandelt, als sie es getan haben. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie, die deutschen Arbeiter und ihre Vorführer auf dem Gewerkschaftskongress, ahnen gar nicht, wie namenlos sie sich, die deutsche Arbeiterchaft und ihre materielle und moralische Zukunft schädigen, indem sie sich als die verführten Opfer eines verlogenen Regierungssystems hinzustellen suchen. Die Taktik soll die Verführung erleichtern. Man will auf irgend einem Wege die Internationale wieder auflieben lassen, und da alle anderen Völker, bezw. ihre viel klügeren Vertreter einmütig erklären, die Verträge mit den Deutschen nur aufzunehmen und die Deutschen nur zuzulassen, wenn sie ein Zeichen der Reue, der Erkenntnis und damit gewissermaßen der Besserung von sich geben, so hat man auf deutscher Seite in Gottes Namen das vorstehend erwähnte Schuldbekenntnis abgegeben. Herr Logen, der deutsche Gewerkschaftsführer, hat dieses Bekenntnis einigermaßen abzuwachen gesucht, indem er in einer eindeutigen Rede darauf hinwies, daß niemand in der Entente gegen den unarmen, gewissenlosen Hungerkrieg gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise protestiert hat. Die deutsche Taktik des Entgegenkommens und der Verschönlichkeit um den Preis des Schuldbekenntnisses ist ein schwerer Fehler, der sich erst in

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubomski.

(Nachdruck verboten.)
„Ich kannte es bisher auch nicht anders, trotzdem ich nun noch leben sehr lange aus meiner hinterkommenerischen Heimat fort bin“, sagte Georg Birl ehrlich.
„Und dachten daher, diese Helena Holtmann, welcher einst der selbige Großvater den biblischen Namen Helena aus der ersten Chronika bestimmte, lebe in einer Reihe mit Ihren heimlichen Wächern und Schutzmännern?“
„Nun erachtet sie Ihnen physisch in einem ganz andern Lichte, nicht wahr. Sie bilden sich natürlich ein, ihr auf den ersten Blick den Adel der Schönheit, die gute Erziehung und das reiche Elternvermögen zu haben.“
„Das kann wie Spott. Der andere aber war nicht empfindlich. Er sagte mir zögernd:
„Mein Gott, hier in Berlin muß man vorichtig sein. Was waren übrigens ihre Eltern?“
„Sie besaßen in der Nähe von Greifswald ein Gut. Steindrücken hieß es. Kennen Sie die Gegend übrigens?“
„Sie tut den Augen gut, weil sie dem Blick unbegrenzte Ziele gibt. Wie ein Tuch dehnt sie sich aus. — Einige wollen behaupten, daß sie melancholisch mache. Ich verlebte als Student goldene Tage da. Das Gut ist nach ihres Vaters Tode außerordentlich preiswert verkauft worden und ihr Vermögen — ich glaube, es sind 100 000 Mark — erbeidet jetzt in Ferdinand Grofers Geschäft.“
„Das finde ich leichtsinnig.“
„Bleibter Birl, Sie kennen ja doch den Betrieb gar nicht. Es ist eine Goldgrube, sage ich Ihnen. — Wenn Ferdinand Grofer sich auf die Reise zu den verschiedenen Besitzern der großen und kleinen Zeitungen bezieht, so ist das eine einträglichere Sache, als wenn wir unter verschiedenen Klaffen mit unerer wertten Gegenwart befragen.“
„Aber wenn er doch ihr Vermögen brauchte.“
„Wer sagt Ihnen denn, daß er in Not war? — Er nahm es, weil sie ihn herzlich darum bat und weil er

ihre guten Tugenden und den kleinen Anteil am Gewinn lieber gönnte, als dem ersten besten Fremden.“

Georg Birl beschattete mit der Hand seine Augen. Er dachte an die Stunde des gestrigen Tages, die er neben Helena Holtmann verbracht hatte.

Sie stand plötzlich in all seinen Gedanken. Der Wunsch, sie wiederzusehen, erwachte in ihm.

Er zog die Uhr, einen Augenblick ermägend, ob er noch auf der Redaktion in der Alten Jagdstraße vor sprechen könne, um zu fragen, wie seine Arbeit gefallen habe. Das war aber unmöglich. Denn die fliehende Stunde wollte sich gerade vollenden. Mit einem Wort der Entschuldigung erhob er sich.

„Sie hätten mich längst fortschicken sollen, Herr Professor.“

„Statt Sie mit diesen nebenläufigen Sachen aufzuhalten, nicht wahr? — Hören Sie, da kommt wohl auch schon Schwester Benda, um Sie zu verabschieden.“

Vom Flur der ersten wirklichen Schritte. Aber sie wurden sogleich durch den Klang der Klostersglocken, die von der Parochialkirche am Schluß jeder Stunde ihren Chorall sangen, überdünnt. Unhörbar öffnete sich die Tür.

Eine Bildhängerin stand auf der Schwelle. — Blumen in beiden Händen — ein Lachen in dem jungen, weißen Gesicht, das jedoch erlosch, sobald die Augen Georg Birl erblickten.

Helena Holtmann war nun doch, den andern längst fern während, gekommen, um heute noch ein Weilschen neben dem alten, verehrten Mann zu sitzen.

2. Kapitel

Nun traten sie gemeinsam aus dem stillen Krankenhause in den dümmrigen Märzabend hinaus.

Helena Holtmann bewachte jetzt ihre Schritte und hob die Hand, als würde sie die ihres Begleiters, um Abschied zu nehmen.

Der aber ließ die seine nicht finden, sondern sagte höflicher, als er sonst zu sprechen pflegte:

„Darf ich Sie noch ein Stückchen begleiten? — Ich möchte doch über meine kleine Arbeit hören.“

Das gab ihr mit einem Schlage die überlegene Sicherheit zurück. Sie antwortete ihm sogleich mit einer kleinen Pause zwischen den feingezackten Brauen:

„Sobald Sie zu Hause angekommen sind, werden Sie meinen Brief vorfinden. — Ich habe Ihre Arbeit bemerken können.“

Sein Gesicht hatte plötzlich einen hochmütigen Zug, der sie auch jetzt zu Unruhe harte.

„Das heißt, doch ich mir all die gewissenhaft von Ihnen ausgesagten und wiedergegebenen Daten amuse gemacht habe und eigenes Verhalten darum geracht, das hängt in meinem Verstand für diesen Großen gemacht war.“

Sie fühlte, wie ihn dieses Urteil traf — sah, wie gekränkt und verneht er in seiner Eitelkeit war und sagte darum warm und herzlich:

„Bergeben Sie mir... aber ich muß es doch sagen, wie ich es Ihnen bereits schrieb. Es wird besser werden. Bieleicht sogar das nächste Mal schon! Nur große Unachtsamkeit gegen sich selbst und fremde sucht im Ausschick hören dazu.“ Er stand stumm neben ihr. Sein Gesicht war längst wieder kühl und undurchdringlich. „Wenn Sie jetzt gehen wollen“, meinte sie leise...

Er blieb aber!

Die Sonne war immer noch nicht zur Ruhe. Ihr letzter Glanz wohnt mit rotem Gold in den Fenstern der Berne. Sie deutete mit der Rechten über den Marktplatz fort geradwegs zu einer Seitenstraße hinüber. Waren Sie schon jemals hier am Kegel? Nein? — Dann will ich Ihnen den alten Winkel jetzt zeigen. Wer weiß, wie lange er noch bleiben darf.“

Und sie schritten Seite an Seite über das holprige Pflaster durch die enge, schmutzfarbene, überdeckende Gasse hin. Zur Rechten und Linken lagen gartenerlose, runderhöckerste Feinsten — schiefwändig und klein — auf sie nieder. Jungen, die für einen Nicker erklären wollten, umdrängten sie... Helena Holtmann aber betrat sich von allen.

(Fortsetzung folgt.)

Zukunft in seiner ganzen verhängnisvollen Tragweite offenbaren wird. Die deutsche Latkraft hat so unendlich viel für die Gewerkschaftsbewegung und den sozialen Gedanken getan, daß die Internationale gar nicht auf die Dauer existieren kann ohne die deutsche Mitwirkung. Die Verständigung hätte sich ohne Zweifel auch ergeben müssen, ohne ein Opfer der deutschen Würde und Überzeugung, wenn die Deutschen mit ruhiger Festigkeit jedes Anfeuern von sich gemieden hätten, eine deutsche Schuld anzuerkennen. Dieser Standpunkt hätte in sehr kurzer Frist das Verständnis und die Anerkennung von Engländern, Franzosen und Belgien gefunden, und damit hätten die deutschen Gewerkschaftler sich selbst auch am meisten genützt.

Doch darüber zu medlieren hat keinen Zweck. Realpolitik zu treiben, mit kühler Gelassenheit zu warten, bis der geeignete Zeitpunkt gekommen, das Gute zu pflücken, das scheint nun einmal nicht zu den deutschen Tugenden zu gehören. Wir treiben leider noch die Politik Hans des Adumers, der erst zufrieden ist, wenn er seinen schönen blanken Goldklumpen in einen unscheinbaren Schleißlein umgewandelt hat. Wenn wir nur sehen, daß unsere Nachbarn mit diesem Lauscher zufrieden sind, dann sind wir ja ganz glücklich. Wir sind eben unverbeßerliche Musikanten.

Streik und Streiknugen.

Wenn ehemals die Arbeiterschaft irgendwo in den Streik trat, geschah es meist zu dem Zwecke, dem Unternehmer oder Staat gegenüber den arbeitenden Klassen angemessene Forderungen wirtschaftlicher oder politischer Art durchzusetzen. Dieser Zweck, das angestrebte Ziel und die von Fall zu Fall in mehr oder minder greifbarem Umfang erreichte Wirkung gaben dem Streik, wie auch immer man sich zu ihm — grundsätzlich — stellen möchte oder stellen mag, also einen Sinn, einen praktischen und stützlichen Wert.

Ander, ganz anders heute! Krieg und wirtschaftliche Entwicklung haben es mit sich gebracht, daß durch einen Streik angestrebte wirtschaftliche Vorteile — und auch durch „Sympathie“-Streiks usw. erstrebte politische Maßnahmen — heute in keinem Falle kaum mehr jene Klassen schwächen, gegen deren wirkliches oder vermeintliches Unrecht sich die Arbeiter und Löhner in jedem Ausnahmefalle richten. Nein, die Dinge liegen neuerdings doch wohl so, daß es sich bei Streiks aus politischen Gründen neuerdings nie mehr um Interessen der arbeitenden Klassen als solchen, sondern um Sonderinteressen bestimmter Unterklassen innerhalb dieser Klassen handelt; ein Vorgehen, das ohne weiteres als unsozial angesprochen werden kann, weil es eben die in jedem Falle gebotene Rücksicht auf die Allgemeinheit vermissen läßt; auf die Allgemeinheit, die — die arbeitenden Klassen in vorderster Reihe — heute jede ernste politische Erschlitterung doppelt schwer verspüren muß, spielen ja detaillierte Erschlitterungen ganz von selbst auf das gerüstete, darnieder liegende deutsche Wirtschaftsleben hinüber. Wirtschaftliche Streiks aber, wie wirtschaftliche Vorteile für irgend eine bestimmte Volksklasse überhaupt, gehen heute in jedem Falle auf Kosten der Allgemeinheit; d. h. das, was von irgend einem Betriebe, einer Verwaltung oder vom Staat nicht gegeben werden muß, wird ohne weiteres wieder auf die Verbraucher, auf die Allgemeinheit abgewälzt. Ein Verfahren, das eben daraus erwuchs, daß Brennstoffe, Rohstoffmangel usw. den freien Wettbewerb im Innern und außen unterbunden haben, so daß jeder, ohne die Konkurrenzpreise berücksichtigen oder — bei unbilligsten Preissteigerungen den Anmut der Verbraucherseite fürchten zu müssen, ohne Bedenken mit der Rechten holen, ja sogar zweimal wieder nehmen kann, was er mit der Linken gibt. Eine Erscheinung, die ja in der unausgesetzten Steigerung der Kohlenpreise, in der Verteuerung der Lebensmittel, in der Erhöhung der Eisenbahntarife und in den ungeheuerlichen Steuerforderungen einen so berechtigen und greifbaren Ausdruck findet, daß sich weitere Worte darüber erübrigen.

Wer hat also heute Vorteil von einem Streik? In diesem oder jenem Fall besten Falls eine kleine Gruppe, diese aber, wie gesagt, dann auf Kosten ihrer Klassenossen. In den meisten Fällen aber kann von einem Vorteil wohl überhaupt nicht gesprochen werden, weil, wie dargelegt, etwa erzielte Vorteile sich sofort der Nachteil, eine Teuerung bei irgend einem anderen Werte gegenüberstellt. Und da dieser Nachteil gewöhnlich den Vorteil überwiegt, ist es klar, daß Streikbewegungen in dieser Gegenwart, namentlich insoweit sie in der Allgemeinheit unentbehrlichen Betrieben, also bei den Verkehrseinrichtungen, im Kohlenbergbau oder in der Landwirtschaft, bei Gas- und Elektrizitätswerken usw. in Szene gesetzt werden, sich gegen die Allgemeinheit richten; gegen die Allgemeinheit, die ja auch dadurch geschädigt wird, wenn überhaupt irgendwo die Arbeit, die allein Werte schafft, unseren Kredit und Geldstand heben und so unsere Lage wieder besser kann.

Dessen möchte sich heute und bis auf weiteres die Allgemeinheit bewußt bleiben, und möchte sich auch jene bewußt werden, die in diesen Zeiten den Streik als gerade gut und geeignet genug ansehen, um jede, auch nur die verflüchtigtste Forderung einer Handvoll Unerfährlicher durchzusetzen. Denn was jene Streikschwärmer ländigen, hüben alle Anderen, und unter diesen Anderen vornehmlich die im schwersten Daseinskampf stehenden, aber auch die Streikschwärmer selber werden es müßigen, sind im letzten doch auch sie „Aktionäre“ jenes Kapitals, das sie heute bestreben, namentlich Teilhaber an der Volkskraft und dem sozialisierten Wirtschaftsleben, das auch sie, die ewig Streikfreudigen, arm, bettelarm auf der grauen Straße stehen lassen wird, wenn glücklich Alles, was noch einigermaßen atmet, und sich wieder aufrichten möchte, zu Tode gestreift sein wird.

Tagedenkwürdigkeiten.

In der Ausführung des Friedensvertrages.

Berlin, 30. Juli. Bei Befreiung von freien Arbeitern für Nordfrankreich wird, abgesehen von den notwendigen Bedürfnissen für persönliche Sicherheit und angemessene Unterbringung und Verpflegung, von deutscher Seite auch auf Festhaltung günstiger Arbeitsbedingungen gehalten werden und selbstverständlich auch darauf, daß die Ansprüche der Arbeiter auf die soziale Gesetzgebung ihnen auch während ihrer Tätigkeit in Frankreich in vollem Umfange erhalten bleiben.

Paris, 30. Juli. (Havas.) Die Friedenskommission der Kammer hörte Clemenceau und Lardoux über die Frage des linken Rheinuferes an. Clemenceau erklärte, daß die Bedingungen des Friedensvertrages Frankreich eine Sicherheit verschaffen, die einer Besetzung der Belandenköpfe gleichkomme. Es sei nicht durchführbar, daß bei einer auf 100 000 Mann reduzierten Armee mehrere Millionen ausgehoben werden können, ohne die Aufmerksamkeit Frankreichs und der ganzen Welt auf sich zu lenken.

Berlin, 31. 7. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus über den Milchmangel in Deutschland, der durch die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, wonach 150 000 Milchkuhe abgetötet werden sollen, sich noch verschlimmere, antwortete Bonar Law, daß diese Abtötung nicht automatisch ausgeführt werde, sondern von den Beschlüssen des Wiederherstellungsausschusses abhängen, der die Tatsachen prüfen werde.

Paris, 31. 7. (Havas.) Freiherr v. Lesner hat der Friedenskonferenz schriftlich mitgeteilt, daß Deutschland den von den Alliierten vorgeschlagenen Uebergang der Souveränität Deutschlands auf Polen für die abzutretenden Gebiete angenommen hat.

Berücksichtigung der Kohlennot.

Dulburg, 31. Juli. Die Belegschaft der Zeche „Diergardt“ trat gestern Morgen in den Ausstand. Der Grund hierfür ist ein Ultimatum der Kommunistischen Partei und der Unabhängigen an General Wacker und den Reichskommissar Seuring, worin sie die sofortige Freilassung der bekanntlich in den Hungerstreik getretenen politischen Gefangenen von Wehl fordern. Ihrem Ultimatum wurde nicht stattgegeben, worauf der Ausstand erklärt wurde. In den Flugblättern werden die Arbeiter aufgefordert, in den Generallandtag zu treten, bis die Forderungen: sofortige Entlassung der Gefangenen in Wehl, Aufhebung des Belagerungszustandes und Ablehnung des Generals Wacker erfüllt sind.

Demobilisierung in Frankreich.

Bern, 30. Juli. Wie der „Nouvelles de Lyon“ meldet, wird das französische Große Hauptquartier nicht am 4. August, sondern an jenem Tage, an welchem die Einstellung der Feindseligkeiten durch Dekret festgestellt wird, aufgelöst werden. Marschall Pétain wird bekanntlich an diesem Tage zum Generalfeldmarschall ernannt und der Oberste Kriegsrat, wie er vor dem Kriege bestand, wieder eingesetzt werden. Zum gleichen Zeitpunkt wird auch die Armee des Generals Gerard mit Hauptquartier in Speyer und die elbische Armee Gouraud aufgelöst werden.

Zur Lage in Sowjetrußland.

Weimar, 30. Juli. Die russische Sowjetregierung vertritt durch das Informationsbureau ihres auswärtigen Kommissariats Funksprüche, in denen die wirkliche Lage Sowjetrußlands dargelegt wird. Darin heißt es u. a.: Die Einstellung des englischen Imperialismus in Turkestan und die sich daraus ergebende Unmöglichkeit einer Baumwollausfuhr ruiniert eine Baumwollregion, die zu den reichsten der Welt gehört. In Baku betragen die Petroleumvorräte 3 Millionen Tonnen. Dank dem Ausfuhrverbot der Engländer verkommt es in Massen. Die aufs Haupt geschlossene Roteschaharmee hat bei ihrem Rückzug 219 Schiffe vernichtet, die auf der Kama in ihre Hand fielen. Der von den Verbündeten gegen Rußland geführte Krieg und die wirtschaftliche Sperre süßen nicht nur Rußland, sondern allen anderen europäischen Ländern gewaltigen unvorstellbaren Schaden zu. Rußland, das vor dem Kriege dem Auslandsmarkt bestimmte Rohstoffe lieferte, hat während des letzten Jahres bedeutende Vorräte dieser Stoffe angehäuft. So stehen zur Verfügung der wirtschaftlichen Organe der Sowjetmacht: über 200 000 Tonnen Flach und etwa 10 000 Tonnen Hanf aller Ernte. Es sind große Mengen Leder, Pelzwaren, Rohwolle und Metalle vorhanden, ohne des Holzes Erwähnung zu tun, das Europa zur Wiederherstellung der durch den Krieg vernichteten Bauten so notwendig braucht.

Das Schulkompromiß.

Weimar, 30. Juli. In den letzten Tagen fanden hier Verhandlungen statt zwischen den beiden Parteien, die das bisherige Schulkompromiß tragen, und den Demokraten, in der Absicht, die 3 Parteien in der stützigen Schul- und Bildungsfrage zu einigen. Nach längeren Verhandlungen kam es zu einer Verständigung über den Absatz 2 des Artikels 143, der nach einem gemeinsamen Antrag der 3 Parteien folgendermaßen lautet: „Innerhalb der Gemeinden sind auf Antrag der Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein ordentlicher Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen. Das Nähere bestimmt die Landesgesetzgebung nach den Grundzügen eines zu erlassenden Reichsgesetzes. In die Uebergangsbestimmungen sollen weiter folgende Bestimmungen aufgenommen werden: Bis

zum Erlaß des in Artikel 143 Absatz 2 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Reichsgesetzlage. Das Reichsgesetz hat Gebiete des Reiches, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen.“

Kleine Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. In den Siemens-Schuckertwerken wird die Arbeit von den Ausständigen morgen wieder aufgenommen.

Berlin, 31. Juli. Der Balkan wird die diplomatischen Dokumente aus dem Herbst 1917 veröffentlichen.

Wien, 30. Juli. Dr. Bauer erstattete den Wählern zufolge gestern in einer Wählerversammlung den Rechenschaftsbericht über seine achtmonatige Tätigkeit als Staatssekretär des Reichens. Er betonte, daß der Anschluß an Deutschland eine wirtschaftliche, kulturelle und politische Notwendigkeit sei, eine politische Notwendigkeit deshalb, weil Deutschland sich nicht durch die Donsukonföderation in den Dienst des fremden Imperialismus begeben würde. Für Deutsch-Osterrreich gäbe es keinen anderen Weg als die Vereinigung mit Deutschland, mit dem es eine Sprache spreche und von dem es nur durch die Polik Bismarcks getrennt worden sei.

Amsterdam, 30. Juli. Einer Havas-Neuenermittlung aus Mons zufolge, sind in den Kohlenbergwerken des Berinoges die Mechaniker und Steiger infolge von Lohnschwankungen in den Ausstand getreten. Dadurch konnten die Bergarbeiter nicht in die Gruben fahren. 10—12 000 Arbeiter feierten.

Berlin, 30. Juli. Im Hafen von Le Havre ist ein Docksstreik ausgebrochen. Infolge des kleinen Streiks wurden sämtliche Dockarbeiter ausgesperrt, sodaß von heute Mittwoch Vormittag ab die Arbeit im Hafen vollständig ruht.

Bermischtes.

Entschliche polnische Grenz. Das Ukrainische Informations-Bureau teilt mit: Die Gemeinde Czereje, die als ukrainisch-patriotisch bekannt war, wurde von polnischen Legionären umzingelt und an allen Ecken angezündet. Die sich flüchtende Bevölkerung wurde mit Bajonetten und Gewehrschüssen niedergestreckt. Dabei wurden die flüchtenden Kinder von den polnischen Soldaten aufgefangan und lebend ins Feuer geworfen.

Bom Schreinermeister zum Pfarrer. Am 4. August feiert der Neupfarrer Albert Kolb in Buchenberg im Allgäu sein erstes hl. Messopfer. Er war von Beruf Schreinermeister und hatte vor 1912 die Meisterprüfung abgelegt. Dann trat er zum Studium über, machte schon 1915 die Naturwissenschaften. Während des Krieges wurde er zweimal eingezogen, mußte aber wegen Krankheit entlassen werden. Am 27. Juli erhielt er die Priesterweihe.

Gegen die Zwangsbewirtschaftung. In Oberhessen ist es zu großen Bauern demonstationen gegen die Zwangsbewirtschaftung gekommen.

Amerikanische Milchkuhe für Frankreich. In Capelle in Frankreich erwartet man eine Sendung von 60 000 Milchkuhen aus Amerika.

Die englische Siegesanleihe. London, 31. 7. (Reuters.) Chamberlain teilte mit, daß das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Siegesanleihe 767 534 000 Pfund Sterling ausmache.

Tabakeinfuhr. Die „Boissch: Zeitung“ läßt sich aus Bremen melden, daß, nachdem der Dampfer „Aranus“ mit 4 000 Ballen Tabak in Bremen eingetroffen ist und hier gelöscht wird, auch der Dampfer „Helios“ von Amsterdam nach Bremen mit 5646 Ballen Tabak abging. Weitere arößere Tabakeinfuhr siehe dront.

Französische Nordtaten. Bei Kaiserlautern wurden zwei deutsche Kaufleute ohne Grund von einem französischen Posten erschossen, ohne daß eine Entschädigung gezahlt wurde oder eine Bestrafung der Soldaten erfolgte.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 1. August 1919.

Bom Rathhaus. In seiner am Mittwoch nachmittag stattgefundenen öffentlichen Sitzung bewilligte der Gemeinderat die antelligen Mittel zur Einführung des Stenografie-Unterrichts an der hiesigen Volks-, Mittel- und Fortbildungsschule als Wahlfach. Der jährliche Aufwand dafür beträgt 4 360.—. Die Anzeigung zu der Einführung dieses Unterrichtsfaches ist seinerzeit vom Gemeinderat ausgegangen und sie wurde von Lehrerschaft und Schülern freudig begrüßt. Auf Antrag des Lehrerrates hat infolgedessen der Ortschulrat die Einführung des Unterrichts angeordnet. — Der von der Stadt seit her ausgeworfene Betrag zur Beschaffung von Lernmitteln für unterstufungsbedürftige Schüler wird in Anbetracht der Teuerung von 100 auf 300 4 erhöht. — Bei einem Grundstücksverkauf der Wwe. Schuler am Galsenberg wurde das von Eisenbahnsekretär Krost beantragte Ueberfahrtsrecht für geboten erachtet. — Dem Antrag der Stadtinglöhner auf Anschaffung von Pickeln, Schaufeln und Hauen aus hiesigen 4. Mitteln wurde stattgegeben und der dafür erforderliche Betrag von 283 4 bewilligt. — Der Steinschlag an der Halterbacherstraße wird auf Antrag der Arbeiter in Akkord gegeben zu 2,25 4 pro Kubikmeter. Dem Maschinenmeister wurde eine Entlassungszulage von 25 4 für die Stunde bewilligt, wenn der Arbeitsort über 1 Kilometer von der Stadt entfernt ist. — Der geplante Viehschlachthaus des Gärtnereibesizers Julius Raaf am Stadtbahnhof wird nach Projekt II in widerruflicher Weise genehmigt, weil für den Stadtbewehrungsplan Rücksichtreue erhalten bleiben muß. — Mit dem Bau eines neuen Leichenwagens wird Herr Kerke hier zu seinem Angebot von 3600 4 beauftragt. — Nach Mitteilung des Verkehrsministeriums kann der erbetene Mittagsgang Pforzheim—Eutingen 3. Zi. wegen



Berned.
Die Freih. von Büttlingensche Guts Herrschaft verkauft aus Eichwald Abt.
Unterer Brudersohn folgendes aufbereitete

Nadelstammholz

(290 Ft. 16 Fo) Lang- und Sägholz: 315 St. mit 357,87 Fm. und zwar

Klasse	I	II	III	IV	V	VI	St	Fm.
Langholz	99,40	117,35	77,43	28,52	13,97	3,12	291	339,79
Sägholz	4,92	10,21	2,95	—	—	—	24	18,08

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Combe in Berned vorgezeigt.
Die Verkaufsbedingungen sind hier — allen — hiesigen, Gebote wollen, in ganzen
und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1919er Taxpreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem
Los wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: Orbst auf Stammholz bis

Mittwoch, 6. August d. J., nachm. 2 Uhr
beim Fehel, Neustadt hier eingereicht werden.

Wegen Ausfall des Gläubigers bringt der Unterzeichnete
folgende Gegenstände am Montag den 4. 8. 19 von
vormittag 9 Uhr ab gegen Bargzahlung zum

Verkauf:

10 Litche, 40 Sessel, Weingläser, Bier-
gläser, Porzellanteller und sonstige
Haus- und Küchengeräte.

Ordnung:

1 Fitter System Moller Nr. 2, 1 Dickmaisch-
pumpe, 1 Bierfanne, 1 Bormwärmer, 1 Röhren-
geschirre m. Röhren, 1 Röhrenschiff, 1 Darre, 1 Röhren-
zylinder und Gärgeschirre. 574

Carl Luz zur Linde, Altensteig.

Beihagen.

Eine gute 588



**Nutz- und
Schaff-Ruh,**
unter zwei die Wahl,
hat zu verkaufen.
Braun & „Osten“.

4 junge Hühner 586

Gänse

Wie zwei
Süß 14
Lage alt:

Enten

verkauft.
Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Schietingen.

6
Hühner
und 1
Hahn

Wie 1
Steinerne Krantstunde
hat zu verkaufen 589

Christine Gutkuntz,
Steinhauers Witwe.

Dresch-
Garnituren
Lokomobilen
gut erhalten, gar-
betriebsfähig
kauft gegen Kassa
Maschinenfab. Stieber,
14m Amborg, Oberpfalz.

Wer nicht inseriert
kommt bei der
Rundschau in
Verlegenheit!

Nagold

Pferde



zum Schlachten,
auch nicht transportable,
jedoch gesunde, haust zu
den höchsten Preisen
Hermann Stichel,
Händler. Tel. Nr. 100.

152 **Achtung!**
Zieh-Harmonikas

Alle Harmoniken
auf Neue
eingelautet
werden.
Dabei ist
für 37

Stück gebrauchte (verschie-
dene Fabrikat, in- und aus-
ländische) billig zu verkaufen.

F. G. u. H. Schner,
Ziehharmonikamacher
Pforzheim, Gerstr. 27.

Nächste garantierte Ziehung

**Große
Geld-
Lotterie**
zu Gunsten des Kirchenbaus
in Lorchach
Ziehung am 12. Aug. 1919.
36000
Hauptgewinn über 1000 Mk.
15000
5000, 1000

Hedelfingen-Ebhhausen.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am
Sonntag den 3. August 1919
stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zur
„Sonne“ in Ebhausen freundlichst einzuladen.
Hermann Große | **Friederike Haujer**
Sohn des | Tochter des
† Gottf. Große | Martin Haujer
Werkführer, Gotha. | Schneider, Ebhausen.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-
gegenzunehmen. 571

**Arbeiter- und
Arbeiterinnen-Gesuch**
Anfang August finden eine Anzahl jüngere oder auch
ältere Arbeiter u. Arbeiterinnen gutbezahlte Beschäftigung bei
Karl Kaltenbach & Söhne
Silberwarenfabrik, Altensteig.
114

Unter den vielen
Schuhcreme-Marken
ist
Jotti
immer noch
die Beste!
Allein Fabrikant: C. Schuler, ehem. Fabrik-
Schwamminger a. M., Hersteller auch der so
beliebten Parkett-Bodenwische „Solchblume“

Himbeeren
kauft jedes Quantum
Christian Küenzlen
Fruchtsaft- u. Marmeladen-Fabrik mit Dampfbetrieb
Sulzbach a. d. Murr. 485

Das neue Favorit-Moden-Album
(Modeberater für Sommer 1919.)
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Verloren
ging am Mittwoch nachm.
beim Holzholen im Buch
ein Schurz
und 2 Haden.
Der redliche Finder wolle
dieselben in der Geschäftsst.
ds. Bl. abgeben. 583

Zu kaufen gesucht:
1-2 Waggons kurz gefügtes
Bündelholz
für Zimmerböden Angebote
(frei ins Haus) an
Färberei Büßing,
Stuttgart.
13 h

Ebhhausen — Kirche
Sonntag, 3. August, abends 8 1/2 Uhr
543 **Evangelische Feier**
veranstaltet von Richard Jordan aus Niga
A. Lichtbildervortrag | **B. Meisterbilderandacht**
„10 Jahre in Kajiana“ | „Das Leben Jesu“
mit 30 Lichtbildern. | mit 40 Meisterbildern.
Sperre 1 Mk., offener Platz 50 Pfg.
Verkauf bei Rehter, Rell und Schütte.
Sonntag, 2. August | **Kinder-Feier**
abends 8 1/2 U. | (Meisterbilder-Andacht)
Kinder 30 Pfg. (Erwachsene 50 Pfg.)
— Karten nur am Eingang zur Kirche. —

Wenden, 31. Juli 1919
Trauer-Anzeige.
Leidenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem geben wir die schmerzliche Nachricht,
dass mein lieber Vater, unser lieber Vater, Schwieger-
vater und Großvater
Jakob Dieterle
im Alter von 70 Jahren nach längerem, schwerem
Leiden sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernde Gattin
Barbara Dieterle mit Kindern.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Achtung!
An die Herren Ortsvorsteher!
Gedenktafeln
für unsere gefallenen Krieger
für Kirchen fertigt an in feinsten Ausführung.
Nachträge werden an Ort und Stelle
ausgeführt. 576
Franz Schorraz, Malermeister.
Stammheim bei Calw.

Nagold. 567
1 tüchtiger
Möbelschreiner
für bessere Möbel
per sofort gesucht.
Fa. Martin Koch
Möbelschreiner

**Bäcker-
lehrlingsgesuch**
Ein kräftiger Junge,
der das Bäckerhandwerk er-
lernen will, kann sofort ein-
treten. 570
Georg Walz, Bäcker.
in Pforzheim, Gerstr. 63.

Mädchengesuch.
Am 15. August ein
kräftiges, tüchtiges Mädchen
für Landwirtschaft gesucht.
Zu erfragen bei der Ge-
schäftsstelle d. Bl. 585
Verkaufe eine 573
Gluckhenne
mit 12 Jungen, 10 Tag alt.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Unterhaltenen
dunklen Anzug
für 100 Mk. zu ver-
kaufen. 584
Schneider Weinstein.
Nagold.

**Stimmungen
und Instandsetzung**
gebraucht. Instrumente
(Flügel und Pianos)
werden in sachmänni-
scher Ausführung
preiswert besorgt.
Gefällige Aufträge
unter E 558 an die
Geschäftsstelle d. Blts.

Wir suchen
für zahlreiche Häuser Villen,
und Landhäuser, Wohn-
u. Geschäftshäuser, Hotels
und Wirtschaften, Gärten,
Fabriken usw. 572
Grundstücks-Verkauf
Frankfurt a. M., Schilderhof.

Leder!
Lohgare Felle in jeder
Menge zu kaufen gesucht.
Offerten unter D. 559
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.